



www.inter-uni.net > Forschung

Psychosoziale Angebote für Demenzkranke und deren Angehörige Zusammenfassung der Arbeit (redaktionell bearbeitet)

Christa Markl mit Elke Mesenholl als Betreuerin
Interuniversitäres Kolleg (college@inter-uni.net) 2008

Einleitung

Die Professionalisierung der Pflege und Betreuung steht in scheinbarem Widerspruch zur aktuellen Situation der Pflege- und Betreuungsangebote. Mit Hilfe einer qualitativen Studie soll ein Überblick über die Lebens- und Betreuungssituation von dementiell erkrankten Menschen gegeben werden. Die besondere Beachtung gilt der Erkrankung vom Typ Morbus Alzheimer und den damit verbundenen Problemen. Die Bewältigung der Aufgaben in der Behandlung und Betreuung der Erkrankten und die damit verbundenen Belastungen für die pflegenden Angehörigen und das Betreuungspersonal stellen einen wichtigen Teil dieser Arbeit dar. Aufgrund der zunehmenden Überalterung der Bevölkerung wird in den nächsten Jahren die Zahl Demenzkranker in Österreich zunehmen, das heißt im Jahr 2050 wird die Zahl der Betroffenen etwa 233.800 betragen (vgl. Wancata, 2001).

Es liegt ein Bedarfs- und Entwicklungsplan des Landes Salzburg mit einer „Soll-Wert-Definition“ für Pflegebedürftige vor; dieser soll einerseits Transparenz im Planungsbereich schaffen und den Qualitätsentwicklungsprozess im Pflegebereich weiterführen.

Außerdem liegt vom Österreichischen Bundesinstitut für Gesundheitswesen (ÖBIG) ein regionaler Strukturplan Gesundheit Salzburg 2010 vor.

Ziel dieser Untersuchung wird also sein, die vorhandenen Angebote im Bereich der Behandlung, Betreuung, Pflege und Unterstützung der Betroffenen und deren Angehörigen zu ermitteln und mit dem Unterstützungsbedarf aufgrund meiner Erhebungen zu vergleichen. Notwendige infrastrukturelle Ergänzungen sowie zukunftsorientierte Unterstützungsmodelle werden dargestellt. Die erarbeiteten Ergebnisse dienen als Orientierungshilfe für die Entwicklung einer effizienten Betreuungsstruktur.

Forschungsfrage

Besteht die Notwendigkeit des Ausbaues bzw. der Erweiterung der psychosozialen Angebote für dementiell erkrankte Menschen und deren Angehörige in der Gesundheitsregion Salzburg Süd?

Methodik

Literaturrecherchen:

Mittels sorgfältiger Literaturrecherchen wird ein Theorieteil erarbeitet, welcher die Grundlage der Masterthesis bildet.

Halbstandardisierte ExpertInneninterviews:

Ich habe mich für die wörtliche Transkription meiner getätigten Interviews entschieden. „Durch wörtliche Transkription wird eine vollständige Textfassung verbal erhobenen Materials hergestellt, was die Basis für eine ausführliche interpretative Auswertung bietet.“ (Mayring 2002, S. 89)

Design

offene Fragen, Einleitungsfrage (Alter)

Die Fragen sind halbstrukturiert und das Interview hat eine durchschnittliche Länge von 30 Minuten.

Durchführung

Befragung in der Gesundheitsregion Salzburg Süd, zehn Interviews mit Personen auf unterschiedlichen Hierarchieebenen und betroffenen Angehörigen (Primar, Oberarzt, Bereichsleiter Pflege, Heimleiter, ehrenamtliche Mitarbeiterin, Vertreter verschiedener Sozialer Dienste im ambulanten Bereich).

Ergebnisse

Überblick

Es gibt eine verwirrende Angebotsvielfalt, an Stelle dieser sollte ein zwischen allen Stellen koordiniertes Betreuungsangebot treten, das „aufsuchend“ und vor allem präventiv gestaltet ist. Es fehlt ein klares Gesamtkonzept mit klaren AnsprechpartnerInnen – pflegende Familien „müssen sich durch das Versorgungssystem durchfragen“. Nach Einschätzung kommen in dieser scheinbaren Angebotsvielfalt vor allem zwei zentrale Bereiche zu kurz nämlich die Pflegeprävention und die Unterstützung der pflegenden Angehörigen. Durch rechtzeitige Präventionsmaßnahmen wie Fortbildungsangebote über die Pflege und Betreuung demenzkranker Menschen usw. könnten zur Familienpflege bereite Angehörige bereits in einem frühen Krankheitsstadium gut auf die speziellen Betreuungserfordernisse vorbereitet werden. Sehr wichtig erscheinen zum Beispiel auch entsprechende Informationsangebote zur Sturzprophylaxe und zur behindertengerechten Adaptierung von Wohnräumen.

Diskussion

Um die Versorgung der an Demenz erkrankten Menschen zu optimieren, bedarf es umfassender Erkenntnisse darüber, welche Bedingungen nötig sind, die zu einem Gelingen der bestmöglichen Versorgung der Kranken und der Unterstützung der Angehörigen führen können.

Die vorliegende Arbeit hat auch zum Ziel, eine theoretische und empirische Annäherung zur Professionalisierung der Behandlung und Betreuung dementiell erkrankter Menschen und deren Umsetzung in der Praxis zu ermitteln.

Interpretation des Ergebnisses

Aus den Ergebnissen der Untersuchung werden Anregungen für das eigene Berufsfeld sichtbar gemacht.. Wegen der gegenwärtigen und zukünftigen soziodemographischen und epidemiologischen

Entwicklung wird die Versorgung der Demenzkranken vor allem im häuslichen Bereich weiter an Bedeutung gewinnen. Im bereits angeführten Bedarfs- und Entwicklungsplan des Landes Salzburg gibt es viele Bereiche, die konstruktiv diskutiert werden und auch Willensbekundungen zur Umsetzung in verschiedenen Einrichtungen, die für diese Gruppe von Menschen, sinnvoll und wichtig erscheinen. In der Realität ist jedoch von der Umsetzung nur sehr wenig zu spüren. In Teilbereichen gibt es gute Ansätze; von einem flächendeckenden Angebot für die Gesundheitsregion Salzburg Süd oder genauer gesagt für die Gaue Pongau, Pinzgau und den Lungau, kann in diesem Zusammenhang aber nicht gesprochen werden.

Folgerung auf die untersuchte Problematik und den Stand des Wissens

Die Anzahl der Demenzkranken wird in naher Zukunft weiter ansteigen. Die vorhandenen Angebote für Demenzkranke wurden von allen Befragten positiv bewertet, es wurde jedoch auf fehlende Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten Bezug genommen. Kaum angesprochen wurde hierbei jedoch der Aspekt der Aus- und Weiterbildung von Personal. Im Gegensatz dazu wurde die Wichtigkeit der Aufklärung und Information von betroffenen Angehörigen mehrfach genannt.

Die demographische Entwicklung wird uns dazu zwingen, nicht länger die Augen vor den kommenden Herausforderungen zu verschließen. Einer meiner InterviewpartnerInnen zeichnete ein sehr düsteres Bild, wenn die Probleme, die in der Betreuung von dementiell erkrankten Menschen auf uns zukommen, nicht endlich wahrgenommen werden und nicht umgehend darauf reagiert wird. Nachdem viele Betten in den Pflegeheimen bereits jetzt schon mit sehr schwer pflegebedürftigen Menschen belegt sind und der ambulante Bereich nicht mit spezifischen Angeboten für diese Personengruppe gerüstet ist, werden in nicht allzu ferner Zukunft erhebliche Probleme in der Behandlung und Betreuung von an Demenz erkrankten Menschen entstehen.

Das heißt, es ist höchste Zeit uns an bereits bestehenden, zukunftsorientierten Modellen auszurichten. Beispiele dafür gibt es bereits einige. So wurden in meiner Befragung sowohl von Seiten eines Arztes, als auch eines betroffenen Angehörigen, die Angebote des M.A.S. - Vereines in Bad Ischl angesprochen und als durchaus hilfreich erlebt, obwohl sich der Tätigkeitsbereich nur auf Oberösterreich beschränkt (Beratung, Urlaubsangebote für Betroffene und Angehörige, Diagnostik, Trainings etc.).

Eigenkritisches

Optimierungspotential besteht hinsichtlich einer Ausweitung des Kreises der InterviewpartnerInnen. Es könnten z. B. zusätzlich Gespräche zwischen dem Personal von Anbietern und Angehörigen aufgezeichnet werden, um die unterschiedlichen praktischen Erfahrungs- und Erlebnisinhalte gegenüberzustellen, mit der Zielsetzung einer reflektierten und professionellen Arbeit. Interessant und wichtig erscheint in diesem Zusammenhang auch die Erarbeitung von Fortbildungsinhalten sowohl für pflegende Angehörige als auch für Fachkräfte.

Anregungen zu weiterführender Arbeit

Interessant und wichtig erscheint in diesem Zusammenhang auch die Erarbeitung von Fortbildungsinhalten sowohl für pflegende Angehörige als auch für Fachkräfte.

Literatur

Auer SR. , Reisberg B. The GDS/FAST staging system. Internat. Psychogeriatrics 1997, 9, Suppl 1.

Die Alzheimersche Krankheit © Verein M·A·S (Auer, Span, Zehetner).

Badura, Bernhard Strodtholz, Petra, 2003: Soziologische Grundlagen der Gesundheitswissenschaft, in: Hurrelmann, Klaus; Laaser, Ulrich (Hrsg.): Handbuch Gesundheitswissenschaft. Juventa Verlag. 3. Auflage, Weinheim

Bancher, C; Croy, A.; Dal Bianco, P.; Danielczyk; Fischer, P.; Gatterer, G.; Gurka, P. et al.:

Mayring, Philipp: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim, Basel: Beltz 2002 (1990).

ÖBIG; Regionaler Strukturplan Gesundheit Salzburg 2010, Endbericht.

Reisberg B. Hirnleistungsstörungen, Alzheimersche Krankheit und Demenz. 2. korrigierte Weinheim, Aufl. München : Psychologie Verlags-Union, Beltz, 1987.

Wancata J, Kaup B, Krautgartner M. Die Entwicklung der Demenzerkrankungen in Österreich in den Jahren 1951 bis 2050. Wiener Klinische Wochenschrift 2001, Nr. 5/6.

